



Biologie, Geografie, Geschichte für Sek I und Sek II

100 Jahre Schweizerischer Nationalpark

2. Frühlingserwachen

13:41 Minuten

00:10 Der Fluss ist ein anspruchsvoller Lebensraum. Unter anderem für die Eintagsfliegenlarven. Diese können Monate bis Jahre in Bächen wachsen und häuten sich 15-25 Mal. Nach ihrer Larvenzeit verwandeln sich die Eintagsfliegen in eine Vorform des Fluginsekts (Subimago) und schliesslich zum fertigen Insekt (Imago). So fliegen die Eintagsfliegen flussaufwärts, legen nach der Paarung sofort ihre Eier ab und sterben. Das Leben als Fluginsekt dauert meist nur einen Tag.

00:49 Neben den Eintagsfliegen gibt es noch weitere kleine Monster im Fluss. Köcherfliegenlarven, Bachflohkrebse und Steinfliegenlarven. Im Bachbett herrschen Strömungsverhältnisse die einer Waschmaschine gleichen: Wasser, Sand und Steine sind in ständiger Bewegung. Für die vielen kleinen Lebewesen ist es nicht einfach hier zu überleben. Die gefräßigen Köcherfliegenlarven sind fähig, grössere Tiere wie Regenwürmer bei lebendigem Leib zu verspeisen. Doch auch sie selbst sind Nahrung für Forellen.

03:02 Es ist Frühling. Ein Singdrosselmännchen singt und markiert so sein Revier. Die Grasfrösche paaren sich. Deren Körpertemperatur entspricht der Wassertemperatur von nur wenigen Graden über Null. Auch die Kreuzottern kriechen aus ihren unterirdischen Verstecken hervor, wo sie überwintert haben. Die Kreuzotter ist die einzige Schlangenart im Nationalpark. Nach der Häutung sind die Männchen schwarz und weiss gezeichnet und werben um die Gunst der Weibchen. Treffen zwei Männchen aufeinander, kommt es oft zum Kampf, bei dem es klare Regeln gibt: Sie messen ihre Kräfte im Ringkampf – gegenseitige Giftbisse gibt es keine. Der Gewinner bewirbt sich anschliessend um die Paarung mit einem Weibchen.

05:54 Ein neugeborenes Hirschkalb und ein Dachs begegnen sich. Das Hirschkalb erkundet die Welt und lernt von der Mutter, was ein Hirsch zum Überleben wissen muss. Auch das inzwischen grosse Jungtier aus dem Vorjahr begleitet die Mutter immer noch, um von ihr zu lernen. Eine Murmeltierfamilie hat ebenfalls Junge. Die Füchsin entdeckt die jungen Munggen, denn auch sie braucht Futter für ihre fünf Jungen. Ein Fuchs trägt ein erbeutetes Murmeltier davon und vergräbt es im kühlen Boden, um es frisch zu halten und vor potentiellen Dieben wie Raben, Adlern und Geiern zu verbergen.

10:35 Nicht nur bei den Hirschen, Füchsen und Murmeltieren, sondern auch im Steinadlerhorst gibt es Junge. Die Adlermutter hudert ihre zwei Nestlinge und stillt ihren Hunger mit Fleisch von einem erbeuteten Steinkitz. Wenn die Sonne scheint, haben die Jungen warm genug und die Mutter begibt sich auf die Jagd. Normalerweise schlüpfen bei den Adlern zwei Junge aus. Bringen die Eltern nur wenig Nahrung in den Horst, tötet das Stärkere Junge das Schwächere – oft bereits im zarten Alter. Ein Steinkitz jedoch bedeutet Nahrung im Überfluss. Alle Tiere haben Junge in dieser Jahreszeit, die einen ernähren sich von den anderen.

100 Jahre Schweizerischer Nationalpark: 2. Frühlingserwachen

12:18 Die Jungen im Adlerhorst sind auch zwei Wochen später immer noch zu zweit. Sie begrüßen ihre anfliegende Mutter mit Bettelrufen. Diese bringt jedoch kein Futter, sondern einen Tannenzweig, um mit diesem stinkende Futterreste im Nest zu überdecken. Es erscheint ein fremder Adler am Himmel, den die Mutter sofort verjagt. Adlerpaare verteidigen ihr Revier entschlossen gegen fremde Adler. Gibt es viele Eindringlinge, geht die Revierverteidigung auf Kosten der Versorgung der Jungen. Häufig sterben sie dann. Wenn es wenige fremde Adler gibt, haben die Eltern Zeit für ihre Jungen – sie überleben. So reguliert sich der Bestand von selbst. Gemskitze müssen wie die Steinkitze von ihren Müttern eng behütet werden, denn auch sie sind potenzielle Beute für die Steinadler.